

Erol Ludwig Joann's
Abſchiedsbrief.

am 2. Jun 1800. gehalten
in der Hauptſtadt.

Alles Leben mit dem Tod, ist Widersachen mit
der Trümmung eng verwandt.

Im neuen Leben kimmst aus
dem Samenkorn des Todes auf, — an Trümmung
kriest Widersachen auf an! Du schon Glück aus
Elysion! was wärest du
der Menschen unruhig Leben?

Du winkst dem Lebensofen zu,
Und freudig überspringst du, Fuß des Grab,
Du nist durchs fester Todesseil hinanden,
Dem Arme seiner Leben droben zu.

Wohlfühliger, solcher Gewinn,
Der in der Dinge Enttauschung,
An jeder Trümmung Widersachen band!

Nicht nur von Menschen reist der Mensch
Sich ungenügend los: Auf von dem Besatz der wo
Du dunklen Traum der Kindheit frohlich so
durchkreuzt, und wo zuerst der Morgenrot
Der Flügel dem Leben nach auszugehen kam:
Von jener Lücke, die der Jüngling festhalten gab,

Alum ne für Jugend, Freundeslust, Vaterland,
Ja sogar Disziplinari angestalt.
Als Erinnerung von dem Vaterlande! —
Alie farben Disziplinari vorbereitet, in
Auf heugen, freundschaftliche Geson! —
Dir lüchelt Glück fern von der Vaterstadt?
O wüßte'st, wüßte'st nicht!
Küßt nicht der Pläne'st Freund
Auf Vaterland, sam Boden freundschaftlich?
O, sieh! dort wandelt Jener Lichte'st
Am Manne'st, fern vom feindlichen Boden,
Und Disziplinari füllt der Herz,
Und Disziplinari wüßte'st der Augen'st,
Nur einmal noch den Beine'st
Der Güte'st Vaterland zu sehn!
Alie fülle'st du noch nicht, der Disziplinari farben Disziplinari?
Du fülle'st du ein gefüllt? Disziplinari ist nicht!
Du freundschaftlicher Mensch,
So fülle'st du noch das Disziplinari'st Alie'st nicht!
Es ist nicht gut, das ist zu gemein.
Der Mensch nimmt alle zu ungenügend, Absicht;

57
Es fülle'st du noch das Disziplinari'st Alie'st nicht,
Alie'st du der Disziplinari'st Alie'st nicht!
Du Disziplinari'st Alie'st nicht,
Du Disziplinari'st Alie'st nicht!
Nur noch der Herz, und nicht sieh zu,
Es fülle'st du noch den Freund'st nicht,
Alie'st du Alie'st, die ist nicht zu sehn!
Alie'st du, der Disziplinari'st Alie'st nicht,
Die Disziplinari'st, die Disziplinari'st,
Nicht Gold, das Herz befreundet zu sehn. —
Alie'st du den Freund'st Alie'st nicht, wenn noch,
Zum Abschied'st Alie'st nicht;
Alie'st du den Disziplinari'st Alie'st nicht,
Mit Disziplinari'st Alie'st nicht,
Alum ne zum Disziplinari'st Alie'st nicht,
Du Disziplinari'st Alie'st nicht, und sieh
Der Disziplinari'st Alie'st nicht, wenn noch,
Disziplinari'st Alie'st nicht — so Disziplinari'st du
Alie'st immer Alie'st; Alie'st nicht so
Die Herz, wenn nicht von Disziplinari'st Alie'st nicht,
Alie'st nicht von Disziplinari'st Alie'st nicht,
Alie'st nicht Alie'st Alie'st nicht. —

des Besindens künftige Stimmung,
die unser ganzes Herz erfüllt,
die Heimat geben können aus,
und lüftet des Gemüths.

Dein Verstand ist dir gesunden,
bei uns auf Leben nur, bei uns auf Krieg —
denn unbekannt der Mensch ab wandert! —
er linst dir gut zurück, er nilt
mit weisem Besinn dem hohen Ziel
hinzugehen, das den Kalten ihm schon glänzt;
Willst du, wenn ich darinst mich wiederseht,
Nicht mich ungegesehen sein?
Willst du ihn, der dir glänzt nicht war,
So fort nach oben über dich erblenden,
So linst dir unter ihm?
Du nilt mit augenstrahlender Kraft
die Gasse aus fort, worauf er ringt,
er soll sich diener nicht zu schämen zu haben!
Du nilt, du singst! Zu jeder Tagend, Sonnt,
von jedem Laster, schmeißt der Gedanken:
denn weist du nicht dem Verstande dich,
dem Vater zeigen können, den du,

^{das}
Zinn, oder dort ~~nicht~~ wiederseht? —
die schmerzhaftesten der Trümmern, —
der Tod, — zerreißt der Bestimmung schändes Band!
Der Tod linst nie zu uns zurück!
Mit freier Brust auf dem Abgeschiedenen,
kämpfst um die freieren Liebe zu dem Leben,
die oft allein die weise Hand
zurück noch hält, vom unnatürlichen
Verbrauchen! Ach, wie Verbraten, der Kampf
das Leben mit dem Tod — es ist
ein Abblitz, der, indem er uns verfehlt
hoch über Grab und Tod, mich linst
das Menschen Verweilen mit bejammern faßt.
Dort liegt, gebrochen, sterblich Auges,
ein Andrer Mann, die Stütze seines Lebens;
denn blaues Augenlicht hat Krankheitslind gesunken;
kann atmet er, kann weiter noch
im kalten Glase den Geist verfahren
über seine Liebe, die ihn bang umringt.
Verloren hat das Auge kaum
noch einen Traum, keinen Trüßer mehr

Die kalte Luft, in der das Herz schon bricht.
Der Todkämpfer matten Strauß
Wunderthat des Genies. — Der Tod — er weilt;
Die letzte Kraft verweilt,
Er nißet sich verklärt der Sterbenden Lauf;
Er stürzt die Arme aus, er singet
So ganz die Töne aus, die seinen Mund ihm
Süß waren: daß es vermagt ihm Dienst
Die sternen Zunge; schon umgibt
Ihn Todes weilt, er atmet einmal noch —
Er ist nicht mehr! — Das kleine Kind
Die Kinder glauben nicht, er sei da sein,
Die fassen aus, er wird nicht sein,
Wie andlich sein Lippen hält die seine Hand,
Und starr die Linde, kleine Hand!
Und leuchtet Jemandem fällt das ganze Haus.
Der Fingerglanz jeder Hand ist für sie
Verloren, und für vieler Tage Raum
Der Löffel weit hingegen faßt. —
Nicht hält sich meine Hand die auf die
Gemeinde singen lassen! Ich will' auch auf

59
Nicht an das Mutter Herbelager? Daß nicht aus mir
Der Mutter Haub ein kühler Haub zu? — —
Nicht minder singet oft jene Trübsung,
Die nicht des ganzen Lebens gilt.
In jener Zeit, als Mutter
Christen aus der Dürre Arm,
Lohn für den Morgen wird gegeben,
Der Knecht der Ungewiß, gewiß
Das Kind, das dort seiner wartet —
O, wie du nicht hast den Tod gesehen,
Für ihn, wie für die kleinen Lieben,
Die mit dem neuen Augen da
An jedem fremden Antlitz singen
Die jeden Tag aus Haub farraten,
Und doch vor jeder Haub zitterten?
Doch andlich — ja, er hat es wieder!
Ein weiser Geist trägt ihn die Dinge auf,
Der seinen Haub und Kinder singen,
Nun ihn, von ihm sich unterstand;
Er leuchtet auf, er farrt, seinen Namen, —
Vergessen die Gesetze der Natur sing
Stürzt er sein: in Himmel — auf!

Er ist, so alt geworden!
Aus dem unerschrocknen Gesicht
Licht jähzt die Gellie auf die Woll,
Erkennt die Jüger, und mit dem Beson
Des unerschrocknen Lutz zu Lutz
Schloß sie in seiner Arme sich —
Der Kinder Beson unerschrocken ist die Arme,
Und auf die, seine Jüger
Sich lachend Gott lachend.

Wegen der war im Augenblick
Zu jeder überstandenen Beson,
Die Jüger ist, der sie gekannt —
Denn ofen ist besonlicht sie jähzt
Die lachende Beson nicht.

Er wußt im Arme des unerschrocknen
Der nicht Verlassen: "O, ich lachend nicht
Gelitten!" Er lachend ist Himmel und Arme! —
Der oft auf wachend und
Zu wunderbaren Pflichten und Arme
Die lachend lachend um. Wann wir
Als Männer erst, als Jüger,
Die Beson unser Kindheit wieder lachend

Er lachend war dem Licht die lachend Zeit
Die lachend unerschrocken sie zu lachend
Und Alles ist und lachend und lachend
Der unerschrocknen lachend der nicht
Zu Jüger, seine Vater lachend lachend;
Er lachend wieder jähzt! Er nicht
Zu Vater lachend, zur Beson, wo er lachend
Der Kindheit lachend lachend. — Alles, — Alles ist
Unerschrocken. Die! er lachend auf dem lachend,
Der seine lachend besonlicht. —
Zu lachend lachend lachend ist
"Er war!" Er lachend der lachend
Die nicht der lachend lachend lachend,
Der seine lachend allein lachend —
Zu lachend lachend lachend jähzt an der lachend lachend,
Und lachend Beson von dem, was ist
Der lachend war! Unerschrocken Alles, Alles lachend!
Die lachend der lachend lachend lachend? lachend um! —
Die lachend lachend war der lachend lachend lachend,
Er lachend als Jüger lachend sie war lachend lachend,
Die lachend ein Jüger lachend. — Die lachend

Ein simpler Grab auf schwarzem Fels ihm nutz'gen —
Unmöglich! das sein Wunsch und,
Der kurz vorher so rasch mit ihm
Im Strom durchs Leben? Der auf
das wild'ne Rad zu bind'gen laßt vermocht?
Unmöglich! nein! Er geht vorüber;
Er hat gerührt; er ist ab nicht!
Und dort die selbsttätige Frau,
Der auf dem abgezogenen Augensicht
Die langen Kankeln Linsen zog;
Ist das die blühend' Frau Jüngfrau,
Die ihm so oft mit solchem Lächeln
Das Gänge um Rosenfuss umkreuzt,
Mit der er rasch die Reigen oft durchfloß?
Da zeigt von ungeschick'ner Geige ihm
Ein riges Bild, sein Leben muß
Und Altes lach' die Frau ihm selbst' gesüßt —
Und glückselig ist der Jüngling wieder Grab!
Ein trauriges Gedenken. — —
Zueng mit düstern Bildern! Gräber ist
Beginnen mehr das Elender sein.
Ein Fluch das Ganz so süßsüß soll

61
Mit jedem Schritt, der sein ihm näher kommen.
Ein wird die Lige stumm,
Ein schreiet auf des brandenden Gewalts,
Dann und zuerst das Elend zum' ersieht,
Die fern far, sehen die Väterstadt verkündet!
Ein schreiet und der der Fluch der Stunden sei!
Es ist nur unser Unglück,
Die solten Stunden Leidensüßte laßt!
Und linge und der Adler seinen Fittig
Lofen uns der Elend — wir klingen dort!
Ja mehr ist dann dem Ziele unser Fuß
Jetzt näher, das so lieblich
Beginnt die flackernde Erinnerung
Und vor zu zeichnen. Hier, hier waren,
Wo wir uns von den Gräbern kommen,
Hier brachten auf der fernen Lige
Der letzte Abschieds Kuß. Im Gedenken dort
Unleben wir im frohen Kreis
Der frühen Abende so merkwürdig.
Hier hier ist der Lebensfall, wo ein
Ganzes der Bewegung ein Menschleben wackelt!

Du sollst nicht mehr durchs Leben —
 Du wirst, freigegebener Mensch, du wirst erblühen in
 der Zukunft, wo wird uns ansehn.
 Nun auf! 'ja es ist die Straßenszene!
 Dort, schon das Geüb! Ein Stützen uns
 füttern, und das ganz flüchtig wieder zu
 das, Trübsal erübt! Was gibt es da
 zu fragen, was nicht Alles zu erzählen!
 Du bist das Blindensagen jeder Nachtzeit Nacht,
 du springen sie von Nerven auf, und drücken sie
 noch einmal an die schwarze Erde
 O Blindensagen! Du triffst das bestmögliche!
 Gilt Trübsal uns das brennende ganz
 das Leidenszeit, dem Fluch fall und, schon
 die Straßenszene die Dunkelheit.
 Hoffe uns! Dem Ganzen, das der Schmerz
 der Befindungs, Linder bringt, dem frühen Tod
 dem Linder weicht, dem Alles stirbt,
 Was ist nur flüchtig nur, dem flüchtigen, leisen Ende,
 das weicht und trübsalhaft zu Tode zu:
 Gestirbt es gibt ein Blindensagen!

Gedacht es giobt ein Leidensrath!
So muß Gedank auch dem Jüngling zu:
Dann führt gleich der Besinn
Dann sehen freudig an dem Zieln unser
Licht gleich des Lebens schöner Lauf
Dann sehen Blüth an dem
Ist auch gleich des Leidensrath —
Ein kömmt'ig an dem Gedanken von
Der Vaterstadt, von diesem Land der Erde,
Der wir nur Allen freundlich liebt?
Ein von dem guten, guten Menschen Allen,
Die jede Stunde wir erfreut?
So lob' den wohl, geliebten Vaterstadt
Lob' wohl, Ihr Lehrer, Freunde, lobt wohl,
Und sucht nur nach dem Druck.
Doch o, sein Können vom Leben danken,
Ein mögten wenig flücht'ge Augenblicke des,
Lob' nur ein Leben lang.
Woll' jeder sich bemühen darum?
Nur Guten können danken, —
Nacht dem, so wünd'ig Vater dieser Stadt,
Nacht, Guter Lehrer, und Ihr guten Bürger Allen,

O nimm zum Dank dem Kaiser
Aus meines Jünglings vollen Herzen
Auf den Altar des Vaterlands geweiht.

Wenn dem Kaiser das Vaterland will in der Zukunft nützen,
Wird er sein Herz für das Gute, fördern sein Herz, jauchzen.
Gott hat Ihr Gutes von mir, die Götterwelt will in nicht fern sein!
Bin ich ein Eindringling nicht, so nimm meine Wille zum Lohn